

Harvard University Libraries

Gernot U. Gabel

Im Verlauf der Diskussion um deutsche „Eliteuniversitäten“ zog man zum Vergleich gern anglo-amerikanische Spitzenuniversitäten heran, allen voran die Harvard University. Sie ist nicht nur die älteste, sondern mit Abstand auch die bekannteste Hochschule der USA und zählt seit Jahren zu den Prestigeadressen des amerikanischen Bildungswesens. Und Harvard unterhält das größte Bibliothekssystem aller US-Universitäten, nach der Library of Congress das zweitgrößte des Landes.

Die Universität

Im Oktober 1636, also nur 16 Jahre nach der Landung der „Pilgerväter“ am Plymouth Rock, verabschiedete das Parlament der „Massachusetts Bay Colony“ ein Gesetz, mit dem in der kleinen Gemeinde Newtowne am Charles River ein „New College“ gegründet wurde. Die nach dem Vorbild von Oxford und Cambridge eingerichtete Hochschule sollte vornehmlich Pfarrer für die Gemeinden in der von den Puritanern geleiteten Kolonie ausbilden. Zwei Jahre später begannen für die ersten 9 Studenten die Vorlesungen, und im selben Jahr vermachte John Harvard (1607–1638), ein Absolvent der Universität Cambridge, der 1637 als Pfarrer nach Massachusetts gekommen war, der jungen Hochschule testamentarisch seine persönliche Bücherkollektion im Umfang von rund 400 Bänden sowie einen Spendenbetrag von 779 Pfund, damals ein beträchtliche Summe. Aus Dankbarkeit für diese großzügige Schenkung beschloss das Parlament, nicht nur das College nach dem Mäzen zu benennen, sondern auch die kleine Gemeinde nach ihrem großen Vorbild Cambridge.

Harvards Unterrichtssystem richtete sich nach dem Muster englischer Universitäten und bot als Abschlussdiplome den Bachelor und Master. 1650 gab das Parlament der Kolonie dem College eine Satzung, mit der ein den Grundsätzen der Puritaner genehmes Lehrangebot festgelegt und ein fünfköpfiger Vorstand als oberstes Leitungsgremium, die sogenannte „corporation“, etabliert wurde, die noch heute die Geschicke der Universität bestimmt. Die ersten Rektoren waren alle Pfarrer, aber schon zu Beginn des 18. Jahrhunderts rückte Harvard langsam von puritanischen Grundsätzen ab. Dennoch blieb das College (seit 1780 Universität) bis ins frühe 19. Jahrhundert von Persönlichkeiten der Kirche geprägt, dann setzte ein langsamer Ablösungsprozess ein, der 1851 dazu führte, dass weder kirchliche noch staatliche Repräsentanten dem Aufsichtsgremium ex officio angehörten. Als auch der Bundesstaat Massachusetts 1824 die finanziellen Unterstützungszahlungen für Harvard einstellte, wandte sich die Universitätsleitung an die wohlhabenden Bürger Bostons (Cambridge ist inzwischen ein Ortsteil Bos-

tons), um mit deren Zuwendungen ein Stiftungskapital zu akkumulieren, mit dem sich die Hochschule vollends zu einer privaten Einrichtung entwickeln konnte. Um 1870 war dieser Prozess so weit gediehen, dass Harvard sich aus den Studiengebühren und den Spenden von Absolventen (alumni), darunter Bankiers und erfolgreiche Geschäftsleute, hinreichend finanzieren konnte. Heute ist Harvards Kapitalvermögen (endowment) auf die immense Summe von 38,5 Milliarden Dollar angewachsen und wird an Finanzvolumen nur von der Bill und Melinda Gates-Stiftung des Microsoft-Gründers übertroffen.

Seit Beginn des 19. Jahrhundert schickten bürgerliche Familien in den Neuenglandstaaten zunehmend ihre Kinder wegen des hohen Sozialprestiges nach Harvard, denn ein Harvard-Absolvent genoss nicht selten berufliche wie gesellschaftliche Vorteile. Die Universität wurde zudem wegen ihrer Toleranz in ethnischen und religiösen Belangen gerühmt, weshalb sich die Söhne jüdischer Familien gern in Harvard immatrikulierten, und 1870 konnte dort sogar erstmals ein schwarzer Amerikaner sein Studium abschließen. Aber gegen Ende des 19. Jahrhunderts waren es die Söhne der weißen protestantischen Oberschicht (weibliche Bewerber wurden an das 1879 gegründete und mit Harvard assoziierte Radcliffe College verwiesen), für die sich der Begriff „Boston Brahmins“ eingebürgert hatte, die zunehmend den gesellschaftlichen Habitus auf dem Campus bestimmten. Sie grenzten sich, als vermehrt jüdische und katholische Studienanfänger zugelassen wurden, in studentischen Zirkeln und Klubs von diesen ab, und 1922 führte die Verwaltung sogar eine Höchstquote für jüdische Bewerber ein. Erst seit Ende des Zweiten Weltkriegs und insbesondere seit den 1960er Jahren wird von der Universitätsleitung eine aktive Rekrutierungspolitik zugunsten von ethnischen und religiösen Minderheiten praktiziert. Seit 1999, als das Radcliffe College mit der Harvard-Universität fusionierte, gibt es auch ein attraktives Förderprogramm für weibliche Studierende, und seit 2006 hat mit Drew Gilpin Faust, Professorin für amerikanische Geschichte, erstmal eine Frau das Präsidentenamt in Harvard inne.

Dank prominenter Professoren, neuer Studienangebote und einer großzügigen finanziellen Förderung nahm das nationale wie internationale Renommee Harvards zu, und heute lockt man amerikanische und ausländische Bewerber auch mit dem Hinweis auf die zahlreichen Prominenten, die ihre Karriere in der Bostoner Eliteschmiede begonnen haben. Dazu zählen mehrere US-Präsidenten (John Adams, Rutherfords Hayes, Franklin und Theodore Roosevelt, John F. Kennedy und George W. Bush) und Literaten (Ralph Waldo Emerson, Robert Frost, Henry David Thoreau, Wallace Stevens und T.S. Eliot) sowie insgesamt mehr als 70 Nobelpreisträger, die an dieser „Ivy League“-Universität als Studierende oder Hochschullehrer tätig waren. Auch Barack Obama, der diesjährige Präsidentschaftskandidat der Demokratischen Partei, hat dort sein Studium absolviert. In den alljährlich publi-

zierten Hochschulrankings erreicht Harvard stets einen der vorderen Ränge, und daher ist der Bewerberandrang zu dieser „Eliteuniversität“ immens, obwohl Harvards Studiengebühren zu den höchsten im Lande zählen (für Undergraduates derzeit rund 32.000 Dollar pro Studienjahr). Heute sind dort rund 18.000 Studierende immatrikuliert, die von mehr als 2.000 Lehrkräften betreut werden, und das Jahresbudget der Universität belief sich 2007 auf ca. 2,4 Milliarden Dollar.

Die Anfänge der Bibliothek

Harvards Bibliotheksgeschichte setzte vor genau 370 Jahren ein, als im Herbst 1638 die rund 400 Bände aus dem Besitz John Harvards als Geschenk eingingen. In den folgenden Jahren verzeichnete man weitere Schenkungen, vornehmlich von wohlmeinenden Theologen aus England. Für die kleine Kollektion wurde 1667 erstmals ein „library keeper“ angestellt, und 1677 übersiedelte die Sammlung in die Harvard Hall, wo sie fast ein Jahrhundert verblieb. Der Zugang weiterer Titel resultierte gleichfalls zumeist aus Geschenken, denn Ankäufe fanden über ein Jahrhundert kaum statt. Der erste gedruckte Katalog des Jahres 1723 verzeichnete gerade etwa 3.000 Bände. Als großzügigster Förderer erwies sich im 18. Jahrhundert die englische Familie Hollis, die über drei Generationen Buchgeschenke über den Atlantik schickte. Als die damals größte Büchersammlung der amerikanischen Kolonien (ca. 5.000 Bände) 1764 ein Opfer der Flammen geworden war (nur etwa 400 Bücher, die gerade ausgeliehen waren, blieben von der Katastrophe verschont), verdoppelte Thomas Hollis seine Bemühungen um eine Wiederherstellung der Kollektion. Aus seiner eigenen Kollektion sandte er zwischen 2.000 und 3.000 Bände nach Boston und richtete 1774 testamentarisch einen Buchfonds in Höhe von 500 Pfund ein, aus dem noch heute Buchankäufe vorgenommen werden. Dank weiterer Bücherspenden hatte Harvards Bibliothek schon bald wieder den Umfang vor dem Brand erreicht, und der 1790 gedruckte Katalog listete dann bereits rund 9.000 Bände auf.

Bis ins frühe 19. Jahrhundert blieb die Bibliothek auf die zufällig eingehenden Buchgeschenke angewiesen, die u.a. aufgrund von Bettelbriefen an Verlage dort eintrafen. Auch wenn Professoren auf die allerdings seltenen Auslandsreisen gingen, brachten sie von dort einige Titel mit. Einen ersten Schritt aus der passiven Rolle unternahm die Bibliotheksleitung 1818, als die von Christoph Daniel Ebeling, Bibliothekar an der Hamburger Staatsbibliothek, zusammengetragene Americana-Sammlung zum Verkauf stand. Die ca. 4.000 Bücher und 10.000 Karten umfassende Kollektion, die fast keinen Aspekt Amerikas außer Acht ließ, war Harvards erste größere Akquisition und legte den Grundstock für eine der besten Americana-Sammlungen der USA. Diese Erwerbung kam einem Wendepunkt gleich, denn die Bibliothek des Harvard College, bisher die einzige Büchersammlung auf dem Campus, musste sich, nachdem sich 1812 die Divinity School eine eigene Bücher-

kollektion zugelegt hatte und 1817 die Law School sowie 1819 die School of Medicine gegründet wurden, die ebenfalls eigene Bibliotheken einrichteten, fortan auf Konkurrenz einstellen. Jede dieser neuen Fakultäten finanzierte ihre Bibliothek aus eigenen Mitteln, und damit war in Harvard die Grundlage für eine Entwicklung eingeleitet, die das Bibliothekssystem Harvards bis heute kennzeichnet: Eine für amerikanische Universitäten untypische Zersplitterung der Zuständigkeiten, die zu einer durchaus erwünschten Konkurrenz führt, aber die Koordination bibliothekarischer Aktivitäten in der Hochschule erheblich erschwert.

Als die Kollektion des Harvard College 1841 in die neuerbaute Gore Hall umzog, ihr erstes eigenes Domizil, gestaltet im Stil der englischen Gotik des 14. Jahrhunderts, wurde erstmals eine Spendenkampagne für die Bibliothek eingeleitet, die fast 17.000 Dollar erbrachte, die man für retrospektive Ankäufe verwendete. Die Erwerbung zeitgenössischer Literatur zog man weiterhin kaum in Erwägung, obgleich sich Harvard, das sich mit einer Sammlung von ca. 100.000 Bänden der führenden Position im Bibliothekswesen Amerikas rühmen konnte, ab 1850 sogar von den neuen öffentlichen Bibliotheken in Boston und New York, deren Kollektionen schnell an Umfang zunahmen, herausgefordert sah. Den Anstoß zu einer Hinwendung auf zeitgenössische Publikationen gab dann wiederum ein privater Gönner, William Gray, der ab 1859 fünf Jahre lang eine Summe von 5.000 Dollar aussetzte mit der Bedingung, damit Forschungsliteratur aus der laufenden Buchproduktion des anglo-amerikanischen Sprachraums zu erwerben. Ein Jahrzehnt später übereignete ein anderer Mäzen, Charles Milot, der Bibliothek 60.000 Dollar für den Ankauf neuerer Publikationen. Mit anderen Spendengeldern wurde hingegen ein Kapitalstock eingerichtet, aus dessen Zinsen fortan die relevante Forschungsliteratur der Zeit angeschafft wurde. Bereits um 1890 war das für diesen Verwendungszweck reservierte Kapitalvermögen auf über eine halbe Million Dollar angewachsen, und mit dem Zuwachs der vielen zeitgenössischen Werke hatte die zentrale Büchersammlung der Universität endlich ihre Transformation zu einer Forschungsbibliothek eingeleitet.

Das Bibliothekssystem entsteht

Die Harvard College Library, die der Faculty of Arts and Sciences untersteht, war um die Mitte des 19. Jahrhunderts zwar die größte Büchersammlung auf dem Campus, aber um sie herum hatte sich, mit jeder neuen Fakultät und jedem neuen Department, eine Vielzahl weiterer Bücherkollektionen etabliert, die jeweils über eigene Finanzen verfügten, souverän über Ankäufe entschieden und sich nicht einmal in Katalogfragen zu einer Koordination mit der zentralen Hochschulbibliothek veranlasst sahen. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts gab es 37 Bibliotheken in Harvard, und dank erheblicher Spendenzuflüsse begann man nun, jedoch ohne Koordination untereinander, in großem Umfang ganze Sammlungen

zu erwerben, und das sogar in Disziplinen, die noch nicht zum Lehrprogramm gehörten. Dies geschah in der Annahme, dass auch solche Werke für die Ausbildung der künftigen Führungsschicht in Staat, Gesellschaft und Wirtschaft der USA von Belang sein könnten. Von Seiten der zahlreichen Mäzene gingen zudem Spezialsammlungen in größerer Zahl ein, die thematisch von Slavica und internationalem Recht bis zu skandinavischer Geschichte reichten. Schon bald konnte die Katalogabteilung nicht mehr die Fülle der eingehenden Schriften bewältigen, und auch deren Verwahrung bereitete erhebliches Kopfzerbrechen. Gore Hall erhielt 1907 bereits einen zweiten Anbau, aber auch danach blieb die Raumnot unübersehbar. Da kam die Zusage der Familie Widener für die Finanzierung eines repräsentativen und geräumigen Neubaus gerade recht, der 1915 eingeweiht wurde. Um mit der rapiden Expansion der Sammlungen Schritt zu halten, wurden auch in den folgenden Jahrzehnten neue Bibliotheksgebäude erstellt, die jeweils fachspezifische Sammlungen aufnahmen. Somit trug die Direktion der Harvard College Library bewusst auch zur Dezentralisation der Kollektionen bei.

Mit ihren ca. 3 Millionen Bänden ist heute die Widener Memorial Library die zentrale Bibliothek auf dem Harvard-Campus. Sie wurde gestiftet von Eleanor Widener in Erinnerung an ihren Sohn Harry, der 1912 mit dem Ozeanriesen Titanic unterging. Für die bibliophilen Schätze (Handschriften, Inkunabeln, wertvolle Drucke) wurde 1942 die Houghton Library errichtet (gestiftet von Arthur Houghton), die erste Rara-Bibliothek einer amerikanischen Universität. Als nächste öffnete 1949 die Lamont Library ihre Tore (dank einem Stiftungsbetrag von Thomas Lamont), deren Bücherkollektion erstmals auf die spezifischen Informationsbedürfnisse der „undergraduates“ abgestellt war (seit 2007 umgewandelt in die sozialwissenschaftliche Fachbibliothek). 1956 kam die Loeb Music Library hinzu, und Mitte der 1960er Jahre wurde die Fine Arts Library geschaffen. Seit 1973 gibt es die Cabot Library, deren Sammlungen auf Mathematik und die Naturwissenschaften ausgerichtet sind. 1965 wurde die Yenching Library eingerichtet, die auf Ostasien spezialisiert ist (heute die größte universitäre Kollektion in der westlichen Welt). Die 1979 eingerichtete Tozzer Library widmet sich den Fächern Archäologie, Ethnologie und Anthropologie, und seit 2005 besteht die Fung Library, die Materialien zu Russland, Japan und China bereithält. Insgesamt verwahren die zur Harvard College Library zählenden Bibliotheken rund 11 Millionen bibliografische Einheiten. Daneben unterhalten die neun Fakultäten Harvards eine größere Zahl von Kollektionen, so dass auf dem Campus offiziell mehr als 80 Bibliotheken existieren, deren Gesamtbestand mit rund 16 Millionen bibliografischen Einheiten angegeben wird.

Als 1860 die mit William Grays Stiftungsgeldern erworbenen Bücher eintrafen, hatte die Harvard College Library deren Verzeichnung erstmals auf Katalogkarten vorgenommen, damals ein innovatives Konzept. Aber nicht alle zu der Zeit bestehenden Bibliotheken folgten diesem Schritt, und wenn sie es später taten, dann

oftmals mit einem eigenen Katalogisierungskonzept, denn jede Sammlung wollte ihre Erfordernisse berücksichtigt sehen. Daher war Harvard zu Beginn des 20. Jahrhunderts zwar berühmt für den Umfang seiner Kollektionen, aber zugleich bekannt für die mangelhafte bibliografische Kontrolle dieser Bestände. 1910 schuf man für jene bibliothekarischen Einrichtungen, die nicht zur Harvard College Library gehören, das Amt des Direktors der Harvard University Library. Ihm obliegt die Koordination, aber ihm steht kein Weisungsrecht zu, denn er ist von der Zustimmung der Dekane oder Leiter der jeweiligen Institutionen abhängig. 1970 wurde schließlich der University Library Council eingerichtet, der alle bibliothekarischen Aktivitäten auf dem Campus koordiniert.

Dieser Zustand, den man intern als „koordinierte Dezentralisation“ bezeichnete und der die Bibliotheksadministration, die auf eine Angleichung der Praktiken ausgerichtete war, wenig zufriedenstellte, änderte sich eigentlich erst 1981 mit Einführung der edv-gestützten Katalogisierung, als man den „Distributable Union Catalog“ (DUC) auf Mikrofiche einführte. Zu dem Zeitpunkt wurden auch die Standards der Library of Congress übernommen und damit erstmals ein einheitliches Verzeichnungssystem auf dem Campus eingeführt, das schließlich 1985 in den Online-Katalog HOLLIS (Harvard Online Library Information System) mündete. Dank einer Kampagne zur retrospektiven Verzeichnung aller Titel sind heute fast alle gedruckten Materialien des Bibliothekssystems erfasst und recherchierbar geworden. Für den umfangreichen Bestand an archivarischem Schriftgut wurde dann OASIS (Online Archival Search Information) eingeführt und für Bildmaterialien VIA (Visual Information Access). Die Library Digital Initiative fasst schließlich alle digitalen Aktivitäten der Universität zusammen (insbesondere die Digitalisierungsprojekte im Rahmen der Bestandserhaltung) und sorgt für die technische Infrastruktur auf dem gesamten Campus.

Im Haushaltsjahr 2007 konnten Harvards Bibliotheken mehr als 22 Millionen Dollar für ihre Erwerbungen ausgeben, und so kommt jährlich eine wahre Medienflut hinzu, die schon seit einigen Jahrzehnten nicht mehr in den Bibliotheken auf dem Campus Platz findet. Eine erste Auslagerung wenig genutzter Bestände erfolgte bereits 1942, als die Bibliothek die New England Deposit Library eröffnete, damals ein völlig neues Verwahrungskonzept. Dies erwies sich aus konservatorischen Gründen aber nicht als dauerhafte Lösung, und daher nahm die Universität 1986 das Harvard Depository in Betrieb, das ca. 40 Kilometer westlich von Boston gelegen ist. Dieses Außenlager, das derzeit rund 6 Millionen Medieneinheiten aufnimmt, wurde modular konzipiert und lässt sich insgesamt zu einem Komplex von zehn Modulen zu je 1,7 Millionen Bänden ausbauen. Ungehindert von Raumproblemen wird Harvard also auch künftig die Expansion seiner vielfältigen Sammlungen vornehmen können und die Spitzenposition unter den amerikanischen Hochschulbibliotheken behaupten wollen (<http://lib.harvard.edu>).